



WALDSPAZIERGANG

01. April – 20. Mai 2006

Die Ausstellung umfasst 31 Originalabzüge der Fotografen **EUGÈNE CUVELIER** (1837-1900), **AUGUST KOTZSCH** (1836-1910) und **ALBERT RENGER-PATZSCH** (1897-1966).

„Nichts entspricht mehr den Möglichkeiten und Grenzen unserer Kunst als diese Wald-Interieurs, diese wunderbaren Geflecht aus Ästen, Stämmen und Reisig, in denen sich die reizende Koketterie der Natur in ihrer äußersten Saloppeheit verrät.“

(Der Kritiker Paul Périer über die Fotografien von Olympe Aguado in der Weltausstellung 1855 in Paris)

Das unerschöpfliche Motiv des Waldes als Ort und Symbol von Natur, Zuflucht, Raum, Geheimnis, Ruhe oder Einsamkeit nimmt bereits in der frühen Fotografiegeschichte eine bedeutende Position ein. Zu verschiedenen Jahreszeiten wurde das Labyrinth des Waldes mit seinem undurchdringlichen Unterholz und seinen lichtdurchfluteten Fluren im Bild wiedergegeben. Einem romantischen Ideal entsprechend, repräsentieren die hier gezeigten Waldansichten sowohl einen Ort des Unbekannten und Urwüchsigen, als auch einen der individuelle Freiheit und Kreativität. Für die Fotografen Cuvelier und Kotzsch ist der Wald ein wesentlicher Teil ihrer direkten Umgebung, den sie als ihr heimatliches Territorium erforschen.

EUGÈNE CUVELIER (1837-1900) lernte durch seinen Vater Adalbert Cuvelier die Landschaftsmaler der Schule von Barbizon kennen. 1859 ließ er sich am Rande des Waldes von Fontainebleau nieder, der zum Hauptmotiv seiner fotografischen Arbeit wurde. Es ist anzunehmen, dass Cuvelier zur Auffindung seiner Standorte den Führer *Promenades en Forêt de Fontainebleau* von Claude-François Denecourt von 1844 verwendete. Seine Waldansichten ähneln in ihrer Ästhetik oft den Gemälden seiner Malerfreunde Jean-François Millet, Théodore Rousseau und Camille Corot. Für die sensible Nachempfingung des Waldes spricht auch seine Arbeitsweise. Je nach dem erwünschten Resultat arbeitete er mit der Kalotypie (Papiernegative und Abzüge auf Papier) oder dem Kollodiumverfahren (Glasnegative). Die Papiernegative erzielten ein eher pittoreskes und atmosphärisches Ergebnis, während die Schärfe und Präzision der Kollodiumplatten dazu eingesetzt wurde das Chaotische des Waldes im Detail festzuhalten. Über den 2007 den Wald von Fontainebleau, als eine einzigartige Quelle der Inspiration für Maler, Fotografen und Schriftsteller, ist eine Ausstellung im Musée D'Orsay in Vorbereitung. Teile des Waldes wurden bereits 1861 als ein erstes Naturschutzgebiet erklärt.

AUGUST KOTZSCH (1836-1910) der sich selbst *Photograph in Loschwitz bei Dresden* nannte, verbrachte dort sein ganzes Leben ohne grössere Reisen unternommen zu haben. Kotzsch, der zuerst als Winzer arbeitete, begann um 1860 zu fotografieren nachdem er mit dem Dresdener Maler Ludwig Richter in Kontakt gekommen war. Er beschreibt in seinen Motiven von Dorfszenen über Genrebilder und Naturstudien das ganze Spektrum des ländlichen Lebens. Auch sein vorrangiges Motiv ist der Wald. Neben der Großaufnahme in der Natur widmet er sich in besonderer Weise dem stilllebenhaften kleinen Ausschnitt aus der Natur. Sein fotografisches Werk besitzt trotz der engen topografischen Begrenztheit dokumentarisch-objektive und zugleich poetische Allgemeingültigkeit, wobei „seine Einzigartigkeit vor allem in der Offenlegung eines imaginären Territoriums besteht,“ (Jean-François Chevrier: A. Kotzsch, Pionier der deutschen Photographie, Staatsgalerie Stuttgart, 1992, S.15). „Von der Unterweisung durch den Romantiker Ludwig Richter auf das Detail gelenkt, hat er in seinen Motiven mit ungeschöner Sachlichkeit seine nächste Umgebung auf neue Weise sichtbar gemacht,“ (Hans-Ulrich Lehmann: A. Kotzsch, Pionier der deutschen Photographie, Staatsgalerie Stuttgart, 1992, S.51).

ALBERT RENGER-PATZSCH (1897-1966) spezialisierte sich auf Pflanzen, Tiere, Architektur und Gegenstandsaufnahmen. Sein Hauptwerk *Die Welt ist schön* erschien 1928. Es gelang ihm durch Ausschnittsvergrößerungen und Nahaufnahmen das Detail aus seinem Kontext zu lösen. Ohne einen künstlerischen Anspruch verfolgte er eine konsequente Gleichsetzung von Objektivität und Ordnung mit Schönheit und von technischem Können mit Kunst. Auch in seinen Waldaufnahmen kann man RENGER-PATZSCHS Konzentration auf die Oberfläche, die Struktur und die Form des fotografierten Objekts klar erkennen. Einige der in der Zeit von 1952-1956 entstanden Aufnahmen, finden sich publiziert in: *Im Wald. Aufnahmen aus dem Naturpark Arnsberger Wald, Wamel, 1965*